

DRESDNER MORGENZEITUNG

Der Freiheitskampf

AMTLICHE ZEITUNG DER NSDAP.

AMTLICHES BLATT DER BEHÖRDEN

Nr. 355 · 13. Jahrgang

Freitag, 24. Dezember 1943

Preis 10 Rpl., auswärts 15 Rpl.

Stalins Folgerungen aus Teheran

Offene Agitation für den bolschewistischen Wahnimperialismus

—ert. Dresden. Es ist kennzeichnend, daß sich gerade in einem Zeitpunkt der militärischen Ohnmacht der Feindstaaten die Beweise dafür häufen, in welchem schamlosem Ausmaße Churchill und Roosevelt bei den Geheimkonferenzen in Teheran die europäischen Völker an den bolschewistischen Blutimperialismus verraten haben. Schon jetzt zeigen sowjetische Presseorgane eindeutig, wie Moskau bereits die Folgerungen aus dem Europaverrat Englands und Amerikas zu ziehen versucht.

Die Abfuhr, die der bolschewistische Kommunistenführer Tito am Balkan erst dieser Tage dem englischen Schützling Peter und Mihailowitsch erteilte, eine Abfuhr, die von den Moskau hörigen Plutokraten an-

erkannt werden mußte, bildete bereits den Auftakt zu dieser Entwicklung, die den Stalinschen Balkanträumen zur Verwirklichung helfen soll. Nun verrät die sowjetische „Wojna i Rabotschi Klass“, daß auch die einstigen baltischen Staaten im Falle eines Feldsieges zur bedingungslosen Rückkehr in den bolschewistischen Staat verurteilt wären. Lettland, Litauen und Estland müssen — so erklärt das Blatt — „in die Sowjetfamilie zurückkehren, einerlei, was die reaktionären Cliquen der Pro-Hitler-Emigranten aus den baltischen Republiken tun“. Die Zeitung lehnt alle Pläne für irgendwelche Föderationen ab und bemerkt: „Es ist sonderbar, daß diese Erbauer föderativer Kartenhäuser, die in weit entfernten amerikanischen Bars sitzen, nicht instand sind, auch nur so zu tun, als ob sie sich darüber geeinigt hätten, wer Wilna bekommen soll. In dem Feuer des großen patriotischen Krieges sind die Bande der Bruderschaft zwischen den Völkern der baltischen Staaten und den anderen Nationen der Sowjetunion gestärkt worden.“

Wie Churchill und Roosevelt jedem Wink Stalins gehorchen, so müssen auch deren bisherige emigrierten Lieblinge kuschen. Darum kam auf diese Feststellungen auch unverzüglich eine Meldung der Tass aus New York, daß auf einer dortigen Kundgebung des sogenannten Nationalrates der litauischen demokratischen Organisationen die Beschlüsse von Moskau, Teheran und Kairo voll anerkannt wurden.

Doch auch das einstige Polen soll in diesen bolschewistischen Raubzug eingereicht werden. Dies soll im Rahmen des bereits mit dem Verräter des eigenen Volkes, Benesch, abgeschlossenen Paktes geschehen, dem sich die polnischen Emigranten jetzt anschließen müssen; und zwar, wie das schon zitierte Moskauer Organ

Einsatz der von den entferntesten Gebieten herangezogenen Massen an Menschenopfern die deutsche Front zu brechen mit dem offenen Eingeständnis der ursprünglichsten imperialistischen Ziele der Weltoberung durch den Bolschewismus.

Doch Europa, das als Sprungbrett zur Vernichtung der Welt ausersehen ist, wird in seinem Abwehrwillen gegen diese vernichtenden Gefahren immer härter. Das gerade zu Ende gehende Kampfsjahr bestätigt dies und läßt erahnen, welche entscheidende Schläge die deutsche Führung vorbereitet.

Sowjetrußland aber, dieses Völkergefängnis, so schrieb erst kürzlich ein rumänischer Politiker, „dieses ungeheure Rassenkompromiß, dieses unreife Gewächs, wird eines Tages an seiner Krankheit der Großmannsucht unvermeidlich zu Grunde gehen“ — und mit ihm alle halbvolten Wunschräume jener Mächte, die sich zum Vorspann dieser Weltpest gemacht haben.



Unsere Grenadiere in Schitomir. PK-Aufnahme: Kriegsberichtler Paul (A.G.)

Wiederaufbau der bombardierten Städte

Speer vom Führer eingesetzt

Berlin. Der Führer hat Reichsminister Speer als Nachkriegsaufgabe den Wiederaufbau der vom Bombenterror betroffenen Städte übertragen. Mit der Planung und Vorbereitung dieses Wiederaufbaues soll sofort begonnen werden. Reichsminister Speer wird hierzu die besten deutschen Städtebauer, die sich vor dem Kriege als besonders geeignet für die städtebaulichen Aufgaben erwiesen haben, zusammenfassen und für diese Aufgabe einsetzen.

Londoner Weihnachtsbilanz

Der moralische Rückschlag, der sich der englischen Öffentlichkeit seit der Konferenz von Teheran bemächtigt hat, kommt mehr und mehr in der Presse zum Ausdruck, und zwar sowohl in der Bilanzierung dieses Kriegsjahres wie auch in den Betrachtungen über die mutmaßliche Entwicklung des nächsten Jahres. Das von der anglo-amerikanischen Agitation mit der bevorstehenden „Generaloffensive“ begonnene Trommelfeuern ist merklich schwächer geworden. Scrutator schreibt in der „Sunday Times“, die Winteroffensive der Sowjets könne schwerlich durch Offensiven in Süd- oder Westeuropa ergänzt werden. Umgekehrt aber glaubt er, daß die Sowjets im kommenden Jahr nicht mehr Offensiven von der gleichen Wucht wie dieses Jahr auslösen könnten, so daß dann der Schwerpunkt sich auf den Westen verschieben müßte. Liddell Hart weist darauf, daß die Operationen der Anglo-Amerikaner heute mehr und mehr Ähnlichkeit mit den Offensiven im letzten Weltkrieg bekämen, ohne indessen zu den gleichen erfolgreichen Ergebnissen zu führen. Die gegenwärtige Strategie der Alliierten in Italien sei zu kostspielig; nichts als Frontalangriffe, verlustreiche Frontalangriffe und aufreibende Materialschlachten. Es müsse unbedingt von der anglo-amerikanischen Führung eine Aenderung dieser Strategie gefunden werden.

Diese trübe Weihnachtsbilanz der Feinde kann von unserer Seite nur unterstrichen werden mit der Feststellung, daß keines der drei großen Ziele, das sie sich für dieses Jahr gesteckt hatten, erreicht worden ist. Als erstes hatten die Engländer und Amerikaner angekündigt, daß sie Weihnachten in Rom sein würden. Sie sind der italienischen Hauptstadt kaum näher gekommen. Zweitens sollten nach den alliierten Ankündigungen die Sowjets bis Weihnachten die Deutschen aus der Sowjetunion so gut wie hinausgedrängt haben. In Wirklichkeit kämpfen die deutschen Truppen nach wie vor an der Dnjeprlinie. Drittens war von alliierter Seite angekündigt worden, daß die Anglo-Amerikaner noch in diesem Jahr die entscheidende Invasion in Angriff nehmen würden. Auch diesen Schlag haben sie noch nicht gewagt. Von den großen Hoffnungen, die sich die Westmächte machten, ist nicht mehr viel übriggeblieben. Die Trümpe der deutschen Führung aber sind noch nicht ausgespielt.

Süchsische Division im Abwehrkampf

Beherrschende Höhe zäh gehalten

× Berlin. Am 20. und 21. Dezember unternahm die Sowjets wiederholte Vorstöße gegen unsere Sperrriegelstellungen südwestlich Dnepropetrowsk und bei Saporoschje. Dabei kam es im Abschnitt einer sächsischen Division zu harten Kämpfen um eine beherrschende Höhe. Die Bolschewisten steigerten ihr schweres Feuer unter Einsatz von Salvengeschützen zum Trommelfeuern und stürmten dann in Regimentsstärke. Der Angriffsbegleit war jedoch von vorgeschobenen Posten rechtzeitig erkannt worden. Schwere Waffen nahmen daraufhin die Angreifer so wirksam unter Feuer, daß sie in ihrer Masse etwa 200 Meter vor unserer Hauptkampflinie liegen blieben. Nur an einer Stelle vermochten die Sowjets in die deutschen Gräben einzudringen. Im Gegenstoß warfen unsere von Sturmgeschützen und leichter Flak unterstützten Grenadiere die Bolschewisten zurück und setzten sich in ihren alten Stellungen wieder fest. Drei Stunden später versuchte der Feind erneut, die Gräben in seine Hand zu bringen. Das zusammengefaßte Feuer unserer Waffen zerschlug aber auch diesen

Angriff. Nur versprengte Reste der sowjetischen Stoßabteilungen konnten sich unter Zurücklassung zahlreicher Toter und vieler Gefangener in Sicherheit bringen.

Goebbels spricht am Heiligen Abend

× Berlin. Reichsminister Dr. Goebbels spricht am Heiligen Abend zur fünften Kriegswednesday zu den Deutschen in der Heimat, an der Front und in aller Welt. Die Rede wird um 21 Uhr über alle deutschen Sender übertragen.

Sowjetische Durchbruchversuche scheiterten

Bei Kirowograd neue deutsche Angriffe — Wichtiges Höhengelände genommen

Führerhauptquartier, 23. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Brückenkopf von Nikopol wurden mehrere schwächere Angriffe der Sowjets abgewiesen. Südöstlich Kirowograd setzten unsere Truppen ihre Angriffe fort und nahmen ein wichtiges Höhengelände. Weiter nördlich wurde eine sowjetische Kampfgruppe eingeschlossen und vernichtet. Im

Raum von Schitomir scheiterten mit starken Infanterie- und Panzerkräften geführte feindliche Durchbruchversuche nach hartnäckigen Kämpfen. 76 Sowjetpanzer wurden abgeschossen.

Nordwestlich Radschitzka warfen unsere Truppen nach Abwehr feindlicher Gegenangriffe die Bolschewisten weiter zurück. Im Abschnitt von Witebsk beschränkte sich der Feind gestern

auf örtliche Angriffe, die abgeschlagen wurden. Das II. Bataillon des Grenadierregiments 528 unter Führung des Hauptmanns Dörmann hat sich in den schweren Angriffs- und Abwehrkämpfen südwestlich Slobin besonders bewährt.

In Süditalien griff der Feind wiederholt mit starker Panzer- und Schlachtfliegerunterstützung im Abschnitt von Ortona an. Sämtliche Angriffe wurden in erbitterten Kämpfen unter hohen Verlusten für den Feind abgewiesen. Fünf Panzer wurden abgeschossen. An der übrigen Front verlief der Tag ruhig.

Vor der norwegischen Küste griffen fünf britische Torpedoflugzeuge ein deutsches Unterseeboot und ein kleines Fahrzeug der Kriegsmarine mit mehreren Torpedos erfolglos an. Zwei der angreifenden Flugzeuge wurden vernichtet, ein drittes in Brand geschossen. Nordamerikanische Bomber drangen am gestrigen Tage unter dem Schutz starker Bewölkung nach Nordwestdeutschland ein. Durch Luftverteidigungskräfte zersprengt und am zusammengefallenen Angriff gehindert, warf der Feind wahllos Spreng- und Brandbomben auf mehrere Orte. 28 der angreifenden Flugzeuge, darunter 21 schwere Bomber, wurden abgeschossen. Vier weitere Flugzeuge verlor der Feind über den besetzten Westgebieten. In den Abendstunden des gestrigen Tages flogen einige Störflugzeuge in das Rheinland ein.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben auf Eastbourne.



Vorbereitung zum Weihnachtsfest: Seit langer Zeit soll es wieder einmal eine richtige Torte geben. PK-Aufn.: Kriegsber. Dietrich (Wb.)

Tatbereite Jugend

WE. Von den Opfern, die in diesem Schicksalskampf gebracht werden, sind zweifelsohne als die schmerzlichsten die Opfer der Familien anzusehen, die die einzigen Söhne auf dem Felde der Ehre lassen mußten. Es gibt wohl keinen Deutschen, der nicht tiefstens mitfühlt. Diese Väter und Mütter haben ja, wenn man es sich überlegt, nicht nur diesen Verlust erlitten, sondern sie mußten, mag sein aus verschiedenen Gründen, schon das Glück entbehren, mehrere Kinder zu besitzen. Aber es glaube keiner, daß etwa die Väter und Mütter von vielen Kindern nicht mit genau so großer Liebe an all ihren Kindern hängen. Im Gegenteil, keine Mutter möchte auch nur eines ihrer Kinder verlieren.

Die Fragen aber, die jetzt an das gesamte deutsche Volk herantreten, machen vor dem einzelnen nicht halt. Jeder Deutsche wird einsehen, daß eine Zukunft ohne einen deutschen Sieg gar nicht denkbar ist. Da aber jeder bei einer Niederlage in Mitleidenschaft gezogen, andererseits bei einem Sieg jeder einzelne in den Genuß dieses Sieges kommen würde, ist es ein Gebot der Pflicht und des Gemeinschaftssinnes, sich der Notwendigkeiten und Anforderungen nicht zu verschließen, die an unser gesamtes Volk gestellt werden. Ein einzelner kann gar nicht beiseite stehen.

Am instinktsichersten handelt in solchen Fällen unsere Jugend. Ja, sie denkt gar nicht erst darüber nach, sondern schreitet einfach zur Tat. Gerade hier offenbart sich das Sprichwort: „Kinder sprechen die Wahrheit.“ Man könnte hinzufügen: „Ein echter Junge handelt so, wie es ihm die Stimme seines Blutes und Gewissens befehlt.“

Ist ein solches Leben, ausgerichtet nach der Stimme der Ahnen, die in unserem Blute ruhen, nicht selbst der Inbegriff unserer Jugendhoffnungen gewesen? Sind diese Sturm- und Drangzeiten nicht die glücklichsten unseres Lebens gewesen, und waren wir nicht alle einmal bereit, für ein großes Glück selbst zu sterben? An der Ostfront, vor seinem Bunker, sah einmal ein junger Soldat und schnitzte an einer Tafel. Als er gefragt wurde, was er schnitzte, da deutete er mit strahlenden Augen auf die Worte, die sein Bekenntnis waren: „Was brauche ich 60 Jahre Alttag, wenn ich einen einzigen Sonntag erlebe.“

So stürmte zu allen Zeiten unsere Jugend hinaus dem Feinde entgegen, vor tausend Jahren genau so wie heute. Wer von uns allen kennt nicht die Begeisterung von 1914, als sie antraten vor Langemarck? Wenn das alles so anders war 1918, so war es tatsächlich nicht unsere Jugend, die die Fahne sinken ließ, nein und tausendmal nein! Sie ergriff die Fahne der Freikorps und dann die eine Freiheitsfahne, die Sturmflagge der SA. Und seitdem wächst diese